

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

**Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 125. Winnenden, Dienstag den 24. Oktober 1876.**

## Bekanntmachung, betreffend Betriebseröffnung auf der Strecke Waiblingen—Bachnang.

Am Donnerstag den 26. d. Mts. wird die Bahnstrecke Waiblingen—Bachnang mit den Stationen Neustadt, Schwaikheim, Winnenden, Maubach und Bachnang für den Personen-, Gepäck-, Equipagen-, Vieh- und Güterverkehr und der Haltstelle Nellersbach für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

Die auf der neuen Linie verkehrenden Züge sind aus dem Winterfahrtsplan der württ. Bahnen vom 15. Oktober ersichtlich; die Personenzüge Nr. 204 und 205 werden vom Tag der Betriebseröffnung an auch zuischen Waiblingen und Stuttgart ausgeführt.

Die Entfernungen der neuen Stationen sind in dem III. Nachtrag zum Kilometerzeiger der württ. Bahn vom Juni 1874, welcher zum Preis von 20 Pf. pro Exemplar bei den Güterexpeditionen zu haben ist, enthalten.

Die für den internen Verkehr gültigen Reglements und Tarife finden auch beim Verkehr mit den neuen Stationen Anwendung.

Stuttgart, den 21. Okt. 1876.

K. Eisenbahndirektion  
Abth. I.  
Dillenius.

## Winnenden.

Da nach nebliger Bekanntmachung der K. Eisenbahn Direktion die Eröffnung der Eisenbahnlinie Waiblingen, Winnenden, Bachnang am nächsten Donnerstag den 26. Okt. stattfindet, so solle nach einem Beschlusse der bürgerlichen Collegien, der Freude und Dankbarkeit unserer Stadtgemeinde über dieses längst ersehnte Ereignis auch öffentlich Ausdruck gegeben werden; und werden deshalb die hiesigen Bewohner freundlich aufgefordert, zu diesem Vorhaben durch allgemeine Beslagung ihrer Häuser mitzuwirken.

Den 23. Okt. 1876.

Im Namen der bürgerlichen Collegien  
der Vorstand  
Zent.

## Winnenden.

Das Akerbergen in den Obstgütern, und ebenso ~~später~~ in den Weinbergen ist bei Strafe verboten.

Den 24. Okt. 1876.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

## Hofkammeramt Waiblingen.

### Verkauf von Portugieser-Weinmost.

Die unterz. Stelle verkauft

**Mittwoch 25. d. Mts. Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr**

unter dem hofk. Kelterhäuschen in Stetten parthienweise

ca. 27 Hltr. Portugieser und etwas Nachlese aus dem K. Weinberg daselbst.

Waiblingen den 21. Oktober 1876.

K. Hofkammeramt  
Gusmann.

## Schwaikheim.

### Die Weinlese

hat am Montag den 23. d. Mts. begonnen. Erzeugniß ca. 300 Eimer und wird bei den gesunden und reifen Trauben ein vorzüglicher Wein erzielt. Weinberge und Kelter im Hohreusch, auf der Markung Korb, und werden die Herrn Weinkäufer freundlich eingeladen.

Schwaikheim den 23. Oktober 1876.

Schultheiß Schmid.

## Winnenden.

### Weintrester

kauft

W. Wobmann.

## Winnenden.

1 $\frac{1}{2}$  Vrtl. Nachgras in den Kirchwiesen hat zu verkaufen.

Wittwe Kamm bei der Ziegelhütte.

## Reichenbach.

### Haus-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft wegen Krankheit seine Wirthschaft und Bäckerei mit Gartenwirthschaft und Branntweinbrennerei, einem Theil einer Mostpresse zu annehmbaren Preisen und kann zu jeder Zeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Jakob Mammel.

## Stöckenhof.

### Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft 3 Pferde, 1 Schimmel und 2 Braunen, (Wallachen) zu schwerem Zug tauglich, 7—8 Jahre alt, sowie 1 Wagen sammt Pferdegeschirr, um annehmbare Preise.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

Striebel z. Löwen.

## Winnenden.

### Filzstiefel und Schuh,

mit Leder und Filzsohlen

in jeder Größe, sowie Calwer-Lieng- und Selbandschuh, Strümpfe, Strumpflängen und Strickgarn empfiehlt

G. Hafner.





Zu haben bei:  
**F. Dobler.**

## Hopfen.

Unterzeichneter vermittelt den prompten Verkauf zu den höchsten Marktpreisen; für prima Waare ist heute 450 M., für prima 1875er Gewächs ca 200 M. zu erzielen.

**Gg. Fried. Brunner.**  
Münchberg.

Winnenden.

Auf bevorstehenden Herbst habe ich noch eine schöne Partie hirschlederne **Lender** vorräthig.

Weißgerber Kreh.

Winnenden.

Einen guten deutschen Ofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen  
**Christian Schäfer**  
bei der untern Paulinenpflege.

Winnenden.

**250 Mark**

Pflegschaftsgeld hat gegen gefehl. Sicherheit sogleich auszuleihen  
**G. Hafner.**

Winnenden.

Gegen gefehl. Sicherheit hat sogleich  
**200 bis 350 M.**  
auszuleihen

Stiftungspflege.

Birkmannsweiler.

**450. fl.**

Pflegschaftsgeld hat auf gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

**Friedrich Schwarz.**

## Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart, 21. Okt.** Heute früh um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden in der Nähe des Rosensteins, als der Bahnzug über die Eisenbrücke zwischen Cannstatt und Berg herandrängte, die Pferde des in Beutelsbach mit alkem Wein geladenen Fuhrwerks des Kronenwirths Unfelt von Gältstein, O. Herrenberg, scheu und gingen durch; der Fuhrmann, welcher dieselben anhalten wollte, kam unter die Räder, wurde überfahren und getödtet. Die Pferde nebst dem leeren, übel zugerichteten Wagen, aber ohne Fässer, wurden von einem Schutzmänn auf dem Wilhelmsplatz

Für die bekannte

## Flachs-, Hanf-, Bergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei

in Bäumenheim (bayer. Bahnstation),

prämiirt auf den Ausstellungen München 1863, 1871, 1872, 1874, Ulm 1871, Wien 1873, nehmen Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Lohnver-spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:

Herr **Gust. Gerhardt** in Winnenden.

Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert.

Die Eisenbahnfrachten hieher und zurück bezahlt bei größeren Sendungen die Spinnerei.

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Löffeln zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende Niederlagen; Würzburg: **S. Jung**, Kronenapothete. Gebrüder **Weber**: Ulm.

Leutenbach.



Zur Erinnerung an die Kirchweih ist nächsten Samstag den 28. d. Mts. bei unterzeichnetem gut besetzte

## Tanzmusik

nebst alle Sorten Kuchen, Gänsebraten und guten alten und neuen Wein anzutreffen, wozu freundlichst einladet

**Entenmann zum Hirsch.**

Winnenden.

## Zu vermietthen.

Auf Lichtmeß ein Logis mit 6 ineinandergehenden Zimmern, Küche und Speisekammer, Platz auf der Bühne und im Keller.

**G. Fricker.**

Winnenden.

Ein

## Logis

auf Martini, ohne Dekonomie hat zu vermietthen

**Wittwe Luckert.**

Winnenden.

Ein

## Logis

ist zu vermietthen.

Von wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Aus einer Vermögensverwaltung habe ich gegen entsprechende Sicherheit

**200 Mark**

auszuleihen.

**Schlör & Storchen.**

Winnenden.

Reinen selbstgebrannten **Kirschen- & Zwetschgen-Geist**

**Weintrester-Brantwein**

empfehl

**W. Wobmann.**

Winnenden.

Gebrochene

**Luiken-Aepfel**

sind zu verkaufen.

Von wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein freundliches

## Logis

mit Stube, Kammer; Küche, Bühne und Platz im Keller ist bis Martini zu vermietthen.

Von wem, sagt die Redaktion.

## Gehörleiden,

**Taubheit** heilt sicher und gründlich, wenn nicht angeboren,

**F. Kattepoel** in **Ahaus,**

Westfalen.

aufgehalten. Zwei Fuhrleute vom Oberamt Herrenberg, welche mit dem Getödteten Haidinger aus Rayh, O. Herrenberg, fahren, machten von dem Vorfall Anzeige und theilten mit, der Eigentümer, welcher in Walsheim, O. Besigheim, neuen Wein fassete, werde mit dem Bahnzuge ankommen. Auf dem hiesigen Bahnhof gelang es, Herrn Unfelt zu ermitteln, und von dem beklagenswerthen Unglücksfall in Kenntniß zu setzen.

**Berlin, 21. Okt.** Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Deutschland präzisirte seinen Standpunkt in der Waffenstillstandsfrage verschiedenen



betheiligten Mächten gegenüber dahin, daß es weder gegen eine sechsmonatliche noch gegen eine sechswochentliche Frist Einwendungen habe und daher nicht in der Lage sei, den einen Vorschlag mehr als den andern zu unterstützen. Für die Verständigung unter den Mächten könne das Eintreten Deutschlands für den einen oder andern Vorschlag von keinem Vortheile sein. Dagegen erkenne Deutschland fortwährend das zu erstrebende Ziel in der Herstellung eines in der Erhaltung des Friedens abzweckenden Einverständnisses unter den Mächten."

**Wien, 19. Okt.** Aus Triest wird mehreren Blättern gemeldet, daß der König von Griechenland nach Livadia gehe. Tschadow reist heute nach Paris. Ein zweiter Brief des Zaren ist bestimmt angelangt. Die Verhandlungen über einen Waffenstillstand bis Ende des Jahres dauern fort und rath England der Pforte, denselben anzunehmen.

**Wien 19. Okt.** Es gehen hier der „Allg. Ztg.“ zufolge Gerüchte, wonach die Russen heute in Rumänien einmarschirt wären. Das „N. Wiener Tagblatt“ meldet: General Ignatieff hat behufs Uebringung eines Ultimatum nach Konstantinopel Livadia verlassen. — Sämtliche Reichsrathsclubs beschloffen, betreffs der Orientfrage eine Interpellation einzubringen,

**Wien, 19. Okt.** Aus authentischer Quelle verlautet, daß die englische Regierung sich den übrigen Großmächten gegenüber dahin ausgesprochen hat, England werde sich jeder Okkupation türkischen Gebiets, dieselbe komme von welcher Seite immer, bis auf das Neuzerste und mit allen Mitteln seiner Macht widersetzen. Man glaubt daher, daß das Londoner Kabinet selbst Landtruppen der Pforte zu Hilfe schicken werde — wie wir hören, hat die russische Regierung den Vertrag mit den rumänischen Bahnerwartungen wegen Transportes russischer Truppen durch Rumänien dahin abgeschlossen, daß im Ganzen bis 250,000 Mann befördert werden. Die Eisenbahnerwartungen haben sich verpflichtet, täglich mindestens 23,000 Mann zu befördern. — Wie wir vernehmen, beziehen sich, nachdem von Seite Rußlands bereits zum direkten bewaffneten Einschreiten in der Türkei alle Vorbereitungen getroffen und die Kabinete von dieser Absicht in Kenntniß gesetzt sind, die noch schwebenden Vereinbarungen auf die Feststellung der Linie, innerhalb welcher es, entsprechend der österreichischen Neutralität, den russischen Truppen gestattet sein soll, sich frei auf dem Boden der nördlichen türkischen Provinzen zu bewegen.

**Wien, 20. Okt.** Der „Polit. Corresp.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß keinelei Grund zu der angeblichen zweiten Mission des Grafen Sumarokoff nach Wien vorhanden sei. Das Einvernehmen Rußlands und Oesterreichs habe eine derartige Grundlage gewonnen, daß ein gemeinsames Vorgehen beider Staaten auch ohne neue Verständigung als gesichert zu betrachten sei. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß General Ignatieff, indem er dem Sultan neue Beglaubigungsschreiben präsentire, gleichzeitig auch eine Sommatation überbringe, deren Folgen Entscheidung über die Situation bringen dürften.

**Wien, 20. Okt.** Eine Verordnung des serbischen Kriegsministers beruft die ganze waffenfähige Mannschaft vom 17. bis zum 60. Lebensjahr ein. — Die russischen Marine-Zöglinge haben behufs Eintritt in den Dienst ihren Kurs vorzeitig zu beenden. — Nach der Prager „Politik“ sind die in Prag wohnenden Landwehroffiziere angewiesen worden, sich bereit zu halten, um gegebenen Falls binnen 48 Stunden in Dienst zu treten.

**Belgrad, 19. Okt.** Ueber Kladowa sind in Serbien gestern zwölfhundert Russen auf einmal angelangt, welche nicht bloße Freiwillige sind, sondern aktive Soldaten, die ihre russische Militäruniform tragen und zwar zur zwölften russischen Infanterie-Division.

**Belgrad, 18. Okt.** Die Differenzen zwischen Tschernajeff und Nistic sind beigelegt worden. Nistic sendet seinen Sohn Tschernajeff, welcher den Generalstaabschef Komaroff entläßt. An Stelle Komaroffs wurde Oberst Dochewow ernannt.

**Belgrad, 19. Okt.** Vorgestern griffen die Türken die Serben am Javor an. Die Serben, anfangs aus Stenik verdrängt, eroberten alle Positionen und warfen die Türken, konzentrirten sich bei Beliki-Javor.

**Settinje, 19. Oktbr., Abends.** Nachträglich erst wurde konstatirt, daß im letzten Kampfe bei Maljat nicht nur Djeladin Pascha sondern auch Abdi Pascha fiel; dies ist der fünfte im türkisch-montenegrinischen Kriege gefallene Pascha.

**Konstantinopel, 18. Okt.** Ueber die Zuzüge russischer Freiwilligen nach Serbien sind Nachrichten aus Widdin hier eingetroffen nach denen in der letzten Woche 250 Russen über Turn-Severin nach

Serbien gegangen sind und andere 240 Mann dort angekommen waren, um an Bord des Dampfers Deligrad sich nach Belgrad zu begeben.

— Die „Pol. Corr.“ meldet aus Athen, daß dort die schriftliche Zusage der Pforte eingetroffen sei, daß sie die Colonisirung ihrer griechischen Provinzen, namentlich Thessaliens, durch Tscherkessen sistiren werde. — Die „Pol. Correspondenz“ berichtet ferner aus Belgrad, daß vom Kriegsschauplatz verschiedene für die Serben stegreiche Gefechte gemeldet seien. — Aus Cattaro wird gemeldet, daß Osman Pascha heute in die Kriegsgefangenschaft nach Settinje zurückkehre.

— Von der bassarabisch-russischen Grenze wird gemeldet, daß bei Chotin zwei russische Armeekorps in der Stärke von 120,000 Mann konzentrirte sind. Alle Bewegungen, welche in Bessarabien beobachtet und alle Vorkehrungen, die in Südrußland überhaupt getroffen werden lassen mit Bestimmtheit auf einen nahen Einmarsch der russischen Truppen in die Türkei schließen.

**Brüssel, 20. Okt.** „Nord“ schreibt in Bezug auf die heutige Auslassung der „Times“, er halte den Krieg zwischen Rußland und der Türkei nicht für so unvermeidlich, wie dies der „Times“ erscheine. Die von der „Times“ mitgetheilten neuesten Entschlüsse Englands seien geeignet, in Konstantinopel starken Eindruck hervorzubringen und der Pforte die Nothwendigkeit darzulegen, daß sie sich den Forderungen der Mächte freiwillig füge. Auch die Rückkehr Ignatieffs mit Familie nach Konstantinopel sei ein Zeichen, daß die Hoffnung auf die Zustimmung der Pforte zu dem europäischen Programm noch nicht aufgegeben sei.

**Paris, 20. Okt.** Der rumänische Agent Rosetti erklärte in einer veröffentlichten Zuschrift daß ihm von dem angeblichen Vertrage zwischen der russischen und der rumänischen Regierung absolut nichts bekannt sei; er glaube nicht an dessen Existenz. Alle anderen Nachrichten der „France“ betreffs des angeblichen Vertrags seien unbegründet.

**London, 19. Okt.** Der „Daily Telegraph“ ist ermächtigt, die Nachrichten über sofortige Einberufung des Parlaments, über das Verlangen, die Namen aller Dampfer zu nennen, sowie über den Auftrag an Lord Napier, sich zur Einschiffung nach Egypten bereit zu halten für unwahr zu erklären.

**London, 20. Okt.** Ein Ministerrath unter dem Voritze der Königin findet am nächsten Montag in Baginora statt.

**London, 20. Okt.** Die Situation wird heute allgemein als friedlicher angesehen. Neue Verhandlungen sind zwischen England und Rußland angeknüpft.

**London, 20. Okt.** Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden. Das Ergebnis desselben ist nach der „Times“ folgendes: Das Kabinet ist nur zusammengetreten, um die Beschlüsse des Landes zu bestätigen. Ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei wird als unvermeidlich erachtet; aber das Kabinet hat nichts gethan, was die Befürchtung einer Theilnahme Englands rechtfertigen könnte. Weder ein Ultimatum noch eine indirekte Kriegserklärung, noch eine Herbstsession des Parlaments wird beabsichtigt. Das Ergebnis involirt natürlich keine bestimmte Entscheidung in Betreff noch ungewisser Ereignisse; aber der Krieg zwischen Rußland und der Pforte erzeugt an sich keine Eventualität, die unsere Eiumischung erheischt. England ist weder durch Verträge noch durch eine moralische Verbindlichkeit berufen, eines der zwei Reiche durch das andere zu schützen. Die Regierung reservirt sich volle Freiheit des Handelns, sollten gefährdete Handelsinteressen jemals eine Intervention erheischen. — Bei Bloyds wurden gestern Zuschlags-Prämien von 10 Schillingen pro hundert Pfund bei Versicherungen deutscher und französischer Schiffe gezahlt, welche zwischen den Ostseehäfen und England und zwischen den Häfen des stillen Ozeans und England fahren.

## Verschiedenes.

Zum Geschäftslokal eines Chicagoer Blattes erschien kürzlich ein Mann, der folgende Anzeige einzurücken wünschte: „Heirathsgesuch. Der Einsender wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten und ansehnlichen Dame zu machen, welche der folgenden Beschreibung entspricht; Größe 5 Fuß 4 1/2 Zoll; Gewicht 136 Pfund; Brustweite 39 Zoll; Taillenweite 28 3/4 Zoll; Schuhnummer 3 1/4, Handschuhnummer 5 7/8 Brünette mit dunkelblauen Augen. Man adressire: W. 1798 Tribune Office. Dem die betreffende Anzeige eingehändigt wurde, las sie mit Bewunderung. „Sie scheinen's aber sehr genau zu nehmen mit den Eigenschaften die Ihre künftige Frau besitzen soll,“ sagte er kopfschüttelnd; „Schon Sie, ich war mit meiner ersten Frau nicht lange verheirathet. Ihre Eltern hatten sie hinsichtlich der Garderobe überreich ausgestattet, und konnte sie die schönen Sachen doch fast gar nicht benutzen.“



### Schreckliche That.

Aus Liverpool wird gemeldet, daß eine Frau Morris, Wittwe eines Bankassistenten, zwei ihrer Töchter im Alter von 13 und 11 Jahren mittelst eines Revolvers erschoss, dann den Versuch machte, zwei ihrer noch jüngeren Kinder zu erschließen, und sich endlich selbst eine Kugel in den Kopf jagte. Die Frau lebt noch, doch wird geglaubt, daß die Wunde bald ihren Tod herbeiführen werde. Sie soll gestörten Geistes, in Folge eingetretener Geldnoth, gewesen sein.

### Eine außergewöhnliche Bande von Falschmünzern

ist dem Washingtoner Korrespondenten der „New-York Tribune“ zufolge vor Kurzem Seitens der Geheimpolizei in Alabama entdeckt worden. Eine große Anzahl angesehenen Bürger wurden als der Theilnahme verdächtig verhaftet, darunter der Vorstand der Sonntagschule, ein Dekan, ein Obmann des letzten Schwurgerichts etc. Inzwischen sind die zwei Hauptzeugen in ihren Behausungen erschossen aufgefunden worden, während es andererseits den Verhafteten gelungen war, aus ihrem Gefängnis zu entkommen.

### Die schnellste und längste Eisenbahnfahrt des Jahrhunderts.

Eine ganz erstaunliche Leistung war die Schnellfahrt auf den Eisenbahnen von New-York bis nach San Franzisko, quer über den Continent in 83½ Stunden, also in weniger als 3½ Tagen. Niemals bis jetzt ist eine solche Schnelligkeit erreicht worden und in keinem andern Lande existirt eine Eisenbahnverbindung von einer so ungeheuren Ausdehnung von 3300 Meilen, von Ocean zu Ocean. Auf diese Weise könnte die „Reise um die Welt“, die ein neuer englischer Roman und ein Theaterstück als ein ungeheures Wunder in 34 Tagen vollenden lassen, in 24 Tagen ausgeführt werden. Von 1 Uhr am Donnerstag den 1. Juni dauerte die Fahrt bis zum Sonntag Morgen den 4. Juni 9½ Uhr. Jeden Tag wurden etwa 1000 Meilen zurückgelegt, in jeder Stunde etwa 40 Meilen, und in 3 Minuten jedesmal 2 Meilen. Es kam jedoch manchmal vor, daß man in einer Minute mehr als eine Meile machte.

Das erstaunliche ist, daß der Zug bei dieser rasenden Eile ohne allen Unfall blieb, ein Beweis der Solidität der Bahn, und noch mehr von der Vorzüglichkeit des verwendeten Betriebsmaterials. Ueber die steilen Höhen der Alleghenies, über die Spitzen der Felsengebirge und der Sierra Nevada donnerte der Zug und eilte wohlbehalten von der Höhe zum Thal, und wieder bergauf und bergab. Die Fahrt, die auf 84 Stunden festgesetzt war, wurde noch um eine halbe Stunde früher vollendet.

Diese große Leistung beweist der Welt, daß die Eisenbahnen Amerika's die Anwendung der Dampfgewalt zur höchsten Vollendung gebracht haben; sie ist als ein interessanter Beitrag zu unserer Weltausstellung zu betrachten. Wenn die Anwendung einer solchen Schnelligkeit auch nicht für die gewöhnlichen Fahrten rathsam und ausführbar ist, oder beabsichtigt wird, so ist doch bewiesen, was durchgesetzt werden kann, wenn es die Nothwendigkeit gebietet.

### Eine Bäckergeschichte.

Der Besitzer eines Hintergebäudes in S. passirte dieser Tage Morgens gegen 5 Uhr die überbaute Einfahrt des Vorderhauses, wozu ihm laut Servitut das Recht zusteht. Nach einigen Schritten gab plötzlich der Boden nach, so daß der Betreffende entsetzt vorwärts sprang um schnellstens wieder festen Grund und Boden zu gewinnen. Neugierig die Ursache der ungewöhnlichen Nachgiebigkeit des Bodens zu ermitteln, fand er, daß ein im Vorderhaus neueingezogener Bäcker, einige Bretter voll schöngeformtem Kaffeebrodteig dort liegen hatte. Nach einigem Warten ob vielleicht jemand käme, gegen den er sich rechtfertigen könne, hörte er vom Sou terrain her nur die Worte: „I glaub da hoba tappt so a Kentvieh in unsre Becka rum.“ Im übrigen blieb still.

### Verdächtig.

Greifenberger. Sieh mal, Grappsmeyer was ich mir für'n schönen Schirm angeschafft habe.

Grappsmeyer. Wertwürdig, ich hab doch in der letzten Zeit nichts von'n Jubruich gehört.

## Fuilleton.

### Der Geheimschreiber.

Eine Erzählung von Kathinka. Bz.

[Fortsetzung.]

„Gestern durchweilte ich die Straßen von Senlis, als ich nach einander mit zwei Männern zusammentraf. Der erste war mein früherer Lehrer, Ambrosius Paré. Während wir mit einander sprachen, ging ein anderer Mann an uns vorüber, dessen Anblick mich vor Erstaunen stumm und unbeweglich machte; ich glaubte ein Gespenst zu sehen und sah Ambrosius Paré an, welcher bestürzt war und den Finger auf den Mund legte. Ich sah mich um und be-

merkte, daß jener Mann sich entfernte, nachdem er einige Worte mit einem Weib aus dem Volke ausgetauscht hatte. Ich eilte auf sie zu. „Wie heißt der Mann, der eben von Euch ging?“ fragte ich sie. — „Landry.“ — „Wohnt er in Senlis?“ — „Ja, es ist der Mann der Margarethe Pelvé.“ In diesem Augenblick stieß der Doktor wieder zu mir, und ich sprach zu ihm „Meister, Ihr seid eben so verwirrt als ich; Ihr kennt den Mann, der an uns vorbei ging. . . . Haben wir eine Vision gehabt? . . . oder wenn es Savigny war, wie vermögen die Todten ihr Grab zu verlassen, und wer erschließt ihnen das Thor des Lebens wieder? . . . Es war doch Savigny?“ — „Ja,“ gab er mir zur Antwort; „kommt mit, ich will Euch Alles erzählen.“ „Aber fuhr Stocq plötzlich in einem andern Ton fort, „Ihr hört mir ohne alle Furcht zu. . . so wißt Ihr denn nichts?“

„Nichts,“ versetzte diese mit großer Seelenruhe, „ich kann nicht begreifen, welche Beziehung zwischen meinem Manne und dem, den Ihr Savigny nennt, existirt.“

„So wißt Ihr denn nicht, daß vor fast acht Jahren der Baron von Rochemore in einem Walde der Provinz Guienne ermordet wurde; daß der sich Marquis von Savigny nannte?“

„Nun?“ fragte Margarethe, als er stockte, und hob das große klare Auge fragend zu ihm auf.

„Nun dieser aus der Zahl der Lebenden ausgestrichene Mensch, dessen Leichnam ich vom Winde bewegt, zwischen Himmel und Erde schweben sah, dieser Mensch stand gestern vor mir, sage ich Euch. Durch Ambrosius Paré in das Leben zurückgerufen, läßt er sich jetzt Landry nennen. . . und ist Euer Gemahl.“

Margarethe war mit einem Schreckensschrei in die Höhe gesprungen, dann aber hielt sie die Hände wie abwehrend vor sich hin, und rief: „Landry ein Mörder? nein. . . nein. . . das kann nicht sein.“

„Schenkt mir noch keinen Glauben, Margarethe;“ sagte Stocq sanft, indem auch er sich von seinem Sessel erhob und dicht vor die erschrockene Frau hintrat. „Wäre ich, wie Ihr, bis heute in Unwissenheit geblieben, so würde sich meine Vernunft zu begreifen weigern. . . Wie Ihr, würde ich sagen: Ihr lügt. . . wie Ihr, würde ich Beweise verlangen.“

Und als Margarethe nun wirklich auf die Beweise drang, theilte Stocq mit der größten Ruhe mit, was ihm Ambrosius Paré vertraut hatte. Die Hinrichtung des Verurtheilten hatte während der Nacht bei Fadeltschein statt gefunden. Als die Menge sich verlaufen hatte, ward der Körper des Gehängten durch den Scharfrichter vom Galgen abgenommen, und an Ambrosius Paré überliefert, welcher ihn gekauft hatte. Dieser legte ihn auf seinen Secirtisch und beugte sich über den Körper, den er für leblos hielt, als plötzlich unter der Hand, welche die Geheimnisse des Lebens in dem Tode suchte, das Blut aus dem ersten gemachten Einschnitte zu rieseln begann. Der gelehrte Doktor erschrad dermaßen, daß das Messer seinen zitternden Händen entglitt. . . er sah nur noch ein Opfer, keinen Mörder mehr vor sich. . . „Gott hat ein Wunder gethan!“ rief er aus. „Er hat mir meine Wissenschaft verliehen, um das Leben zu erhalten, nicht aber um zu tödten. Und nun schenkte er dem so wunderbar Geretteten seine ganze Sorgfalt, wachte bei ihm, und verbarg ihn vor allen Blicken. . . und in der zwanzigsten Nacht verließ der durch ein doppeltes Wunder gerettete Savigny, allein, ohne Führer und Stütze, das Zimmer, in welches man ihn wie in ein Grab geworfen hatte, und floh aus der Stadt, welche Zeuge seiner Hinrichtung gewesen war, um unter einem andern Namen und in einem andern Orte wieder aufzuleben.“

Margarethe traute ihren Ohren nicht; sie starrte den Sprecher mit irren Blicken an, der, als sie ihm jede Antwort schuldig blieb, wieder anhob:

„Worte können der Lüge bezüchtigt werden, Margarethe, denn sie lassen keine Spur zurück; aber die Wahrheit hat andere Zeugnisse; die Hand des Anatomikers Ambrosius Paré hat sie mit unauslöschlichen Zügen auf den Körper des Mörders eingegraben. Befindet sich an der linken Halsseite Eures Mannes nicht die Narbe einer tiefen Wunde?“

„Schweigt! Schweigt!“ rief Margarethe außer sich, indem sie ihm die Hände wie abwehrend entgegen hielt. „Welcher Teufel hat Euch gesendet, um mich auf so qualvolle Weise zu martern? Nein, nein, mein Gatte, der Vater meines Kindes, kann kein Mörder sein.“

Sie bedeckte sich das Gesicht verzweifelt mit den Händen, denn obgleich sie Stocq gegenüber jeden Glauben an seine Worte verläugnete, so begann der Verdacht doch plötzlich in ihr Herz einzudringen. Sprach der gräßliche Mann wahr, so war sie sammt ihrem Kinde verloren, enteignet, zur Flucht gezwungen. . . so waren ihre Stirnen mit dem Malzeichen der Schande bezeichnet, so flüchte ihr Gatte ihr Entsetzen ein, und die Welt mußte sie ausstoßen.

„Margarethe“, sagte Stocq nach einer Pause, indem er der leise Schluchzenden langsam die Hände von dem thränenfeuchten Gesichte wegzog, die sie alsobald gegen ihn ausstreckte, indem sie angsthaft rief:

(Fortsetzung folgt.)